

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 12

Artikel: Spitzmund und kesse Lippe
Autor: Feldman, Frank / Huber, Lea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEZIEHUNGSKISTE



Sind sie nicht zum fürchten, diese Blitzmädchen ...

Sind sie nicht zum fürchten, diese Blitzmädchen der deutschen Rundfunk- und Fernsehanstalten, die mit spitzem Mund jeder Nachricht-Nichtigkeit eine weitere Bedeutungslosigkeit draufsetzen? Ihre unreflektierten, blind runtergehaspelten Kommentare («Bulgarien mit einer Milliarde Auslandsschulden ist pleite!»), ihre dem Untertanen-Verstand angebotenen Zusammenfassungen decken sich mund- und karrieregerecht mit der just im vergrößerten Deutschland obwaltenden Zeitgeisterei. Da ist militärischer Sprachgebrauch «operationell», man «peilt an», ein Gewerkschaftler «signalisiert» Kompromissbereitschaft. Niemals würde eines dieser sich so wissend gebenden Blitzmädchen des tagein, tagaus plärrenden Schnellfunks so antworten wie Frau Pupko. Was? Sie haben noch nicht von Frau Pupkos

legendärer Antwort auf die Frage gehört, warum sie Zigarren rauche? «Nu, man muss doch nicht alles wissen!» Funk- und TV-Blitzmädchen, die es viel zu eilig haben, Isaac Bashevis Singers Novelle

«Der Barb» zu lesen, in der eben diese Frau Pupko Zigarren raucht, wollen stets alles gewusst haben. Immerfort schwadronieren sie von Siegen und Niederlagen, von Zuspitzung, Druck und Entspannung, ja

selbst wenn sie von der Wetterlage berichten, hauen sie auf den Sprachputz und belehren uns, dass sie sich momentan entspannt haben. Sie befinden sich immerzu im Scheinkrieg, entwerfen Desasterszenarien,

Spitzmund und kesse Lippe

wohin ihr Blick fällt, und wenn die augenblickliche Nachrichtenlage keine Spannungsgeladene Krise hergibt, keinen Ministersturz, keine sonstige Sensation, keinen Eklat und vielleicht nur ein klitzekleines Skandälchen, dann reden sie ein Spektakel einfach herbei.

... sie befinden sich immerzu im Scheinkrieg, ...

Denn: Spannung muss sein, Druck muss her, hundert Tote sind besser als 90, und ein entlarvter Lügenbold ist ihnen tausendmal mehr wert als ein noch nicht auseinandergenommener Regierungssprecher.

Wie auch immer das Blitzinterview ausfällt, es muss ein Druckgefälle enthalten, dem der in die Zange genommene, vermeintliche Machtmensch nicht gewachsen ist. Was ein scharfzüngiges Blitzmädchen ist – möglichst mit einem «von» vor dem Namen –, presst aus dem ödesten Schlappschwanz ein heisses, wenn auch unbewiesenes Geständnis heraus, das drei Stunden danach bereits relativiert wird. Für jede von Werbung freie Minute gilt: gedankenlos das Opfer und sein Zielland ausmessen, die etwaige Betretenheit der Ansprechpartner links liegenlassen, Belanglosigkeit in schockierende Enthüllung umdeuten. Dabei illuminiert kein einziger Funke Humor den rasanten Wortschwall.

Ein alter jüdischer Witz illustriert dieses nie zu Ende ge-

dachte Lebenstempo: Ein von seiner Sendeanstalt nach Moskau entsandtes Blitzmädchen der Post-Wende sitzt im Flugzeug neben einem in Geschäften tätigen Juden. Es juckt die Reporterin, ihn zum Reden zu bringen. Man kann ja nie wissen, denkt sie. Vielleicht lässt er sich irgendeine skandalöse Story entlocken. Also fragt sie ihn, ob er sich in Moskau gut auskenne, bekommt aber keine Antwort. Sie versucht es ein zweites Mal, und noch immer schweigt der Jude. Sie spart nicht mit Koketterie, und endlich macht er den Mund

... fachsimpeln munter von Paris aus über Algerien, ...

auf: «Wenn ich Ihnen jetzt, meine Dame, eine Antwort auf Ihre Frage gebe, beginnen wir ein Gespräch. Und da wir noch ein paar Stunden nebeneinander sitzen, werden wir über dies und das reden, vielleicht über das postkommunistische Russland und über die Geschäfte, die da zu machen sind, über das Essen, über die Mafia und was weiss ich. Wenn wir landen, kennen wir uns schon ganz gut. Ich werde zufällig von meinem Sohn abgeholt. Er ist ein ziemlicher Schlawiner und wird sie umgarnen, Ihnen vielleicht sogar den Hof machen. Und da sage ich mir: Warum soll ich? Sehen Sie, es könnte doch sein, dass Sie sich in ihn verlieben, schliesslich sieht er gut aus, hat die besten Beziehungen. Also, warum sollte ich meinen Sohn einer Frau geben, die unentwegt Fragen stellt und

bestimmt auf alles eine Antwort hat?»

In den Funk- und Fernsehanstalten wimmelt es inzwischen von harten Frauengesichtern, die, weil sie sowieso alles wissen, einen kaum noch zu Wort kommen lassen. Sie sind gut geschminkt, gut frisiert und dauernd gut drauf. Sie talken

... haspeln ihre Schnellerkenntnisse herunter, ...

und chatten jeden in Grund und Boden und hämen jeden Stoffel zurück in die Anonymität. Gegenüber Politprofis sind sie etwas rücksichtsvoller, weicher, dafür umso kesser bei den anderen. Haben sie das Pech, auf eine Mine zu treten – und in den Studios liegen Minen zuhauf –, werden sie bedenkenlos aus dem Verkehr gezogen. Auf Auslandsposten joggen sie auf der Suche nach Buhmännern kurz um die Regierungsämter demokratischer Entwicklungsstaaten und haspeln sodann ihre Schnellerkenntnisse in gehabter Klischee-Feindbild-Manier herunter, wobei die guten und die Bösen schon zu Hause ausgemacht sind. Sitzen sie bequem im Sessel einer Auslandsredaktion, so ist die jeweils 500 bis 100 km «vor Ort» des berichteten Geschehens entfernt. So fachsimpeln sie munter von Wien aus über Serbien oder von Paris aus über Algerien. Modeschauen werden allerdings persönlich in Augenschein genommen, ansonsten gilt: Secondhand ist billiger

und risikoloser, Hauptsache, das Mundwerk ist beschäftigt und hat auf die abgesprochenen Fragen der Moderatorin

... Hauptsache, das Mundwerk ist beschäftigt.

zu Hause eine beflissene Antwort.

Wir wollen es nicht übertreiben, wollen nicht unfair sein. Auch die Ewig-Blitz-Mundfertigen haben ihre hellen Höhepunkte. So einer kam, als Christa Maerker in ihrer Hörfunksendung «Der erfolgreiche Verlierer» den amerikanischen Filmkomiker Mel Brooks interviewte. Humor, sagte er, sei seine einzige Waffe in einem Existenzkampf, der ihn aus den New Yorker Slums nach Hollywood brachte. «Es gibt keine Grenzen für menschliches Denken, also gibt es keine Grenzen für Humor», sagte er. Würden sich doch die Blitzdamen der deutschen Medien das zu Herzen nehmen. «Humor beim Zuhören lässt sich messen», meinte einmal Heinz Schenk. «Es ist die Zeit, die vergeht, bis der Groschen fällt.» Schon, schon, nur lassen sich diese übergewitzten Blitzreporterinnen und Moderatorinnen keine Zeit. Sie kommen ja nicht einmal zum Nachdenken.

Fort mit ihnen: Funkfrauen – frech, falsch, fatal

Text:
Frank Feldman
Illustration:
Lea Huber